

Erschienen im unijournal Nr. 4, 2007

Umweg über das Ich

Am 28. September fand am Lehrstuhl Prof. Urs Ruf (Institut für Gymnasial- und Berufspädagogik, IGB) eine internationale Tagung über „Dialogisches Lernen“ statt, an der etwa fünfzig Praktiker aus allen Schulstufen von ihren Erfahrungen mit dem Modell berichteten und gemeinsam mit Erziehungswissenschaftlern über Weiterentwicklungen diskutierten. Was „Dialogisches Lernen“ im Vergleich zu anderen Lernformen ausmacht, stellte Urs Ruf in seinem Einführungsreferat an einem Beispiel dar: Wird im Fach Geschichte der Vertrag von Versailles (1919) behandelt, vermitteln die meisten Lehrkräfte zuerst viel Wissen über dieses Dokument und sein historisches Umfeld, bevor die Lernenden zu eigenen Analysen und Stellungnahmen aufgefordert werden. Das dialogische Lernen hingegen geht von der persönlichen Erfahrung aus und konfrontiert die Lernenden direkt mit der Frage: „Wie schließt man Frieden?“ Dieses Explizit-machen der eigenen Praxis dient zum einen dazu, dass Lernende ihr Vorwissen aktivieren und sich auch als Novizen – wenn auch noch in einem beschränkten Feld – als kompetent erleben. Dieser „Umweg über das Ich“ eröffnet das Arbeitsfeld der „persönlichen Entwicklung“ und trägt der Erkenntnis Rechnung, dass man die impliziten Konzepte, Motive und auch Widerstände der Lernenden im Umgang mit einem Thema kennen muss, wenn man sie verändern will. Haben sie erst in einem Lernjournal prozess- und entwicklungsorientiert gearbeitet, kommt es im Arbeitsfeld der „fachlichen Bewährung“ zum Studium des Vertrags von Versailles mit dem Ziel, das Fach zu beherrschen und mit dem eigenen Wissen eine kreative Leistung zu erbringen: „Welchen Spielraum hatten die Akteure damals?“; „Welche Struktur haben Friedensverträge überhaupt?“

Nach diesem Muster entwickelten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer anschliessend in Fächergruppen weitere Prototypen, planten deren Umsetzung und diskutierten Methoden zur Messung ihrer Effekte. In Zusammenarbeit von Theorie und Praxis entstanden so Lernarrangements zu Themen wie „einen Brief schreiben“ (Fremdsprachen), „wie brennt eine Kerze?“ (Chemie), „Rechnen mit Brüchen“ (Mathematik), usw. Erfahrungen und Probleme mit den neuen Instrumenten sollen an einer Folgetagung in einem halben Jahr diskutiert werden.

Stefan Daniel Keller